

Mo., 18.05.2015

**Tischtennis: 1:6 gegen Saarbrücken II - Weißrusse Vadim Yarashenka wird neue Nummer drei der SV Brackwede**

## Chancenlos im Relegationsspiel



Frantisek »Ferry« Placek blieb gegen Saarbrücken II ohne Punktgewinn. Der Tschechische Vizemeister haderte mit seiner schmerzenden rechten Schulter, die ihn bei seinen Schlägen merklich beeinträchtigte. Foto: Thomas F. Starke

Von Jörg Manthey

**Bielefeld (WB). Das Relegationsspiel um den Aufstieg in die 2. Tischtennis-Bundesliga gegen den 1. FC Saarbrücken TT II klar mit 1:6 verloren, dafür eine spielstarke Nummer drei dazugewonnen: Die SV Brackwede wird noch internationaler und hat für die kommende Saison in der 3. Liga Vadim Yarashenka (TTC GW Bad Hamm) verpflichtet.**

Der 18-jährige Weißrusse hat dem West-Regionalligisten Bad Hamm mit einer 11:2-Bilanz im mittleren und oberen Paarkreuz zum Aufstieg in die 3. Liga verholfen. Junioren-Nationalspieler Yarashenka ist TT-Profi und trainiert zweimal täglich mit der Auswahl seines Landes. »Ich erhoffe mir, dass er bei uns noch stärker wird. Perspektivisch eine tolle Lösung«, freut sich Abteilungsleiter Thorsten List. Den Kontakt zum Weißrussen hatte ein Ex-Brackweder hergestellt: Rastislav Zhadzko. Yarashenka wird in der 3. Liga für die SVB aufschlagen. Die 225 Zuschauer in der Sporthalle des Gymnasiums Brackwede sahen wohl einen Nord-Vizemeister, der den Favoriten aus dem Saarland punktuell immer mal piekste und knappe Satzstände erarbeitete. Unter dem Strich stand aber eine deutliche 1:6-Pleite bei 9:19 Sätzen. Dass Süd-Vize Saarbrücken II sich den zehnten Platz in der 2. Tischtennis-Bundesliga dermaßen überlegen holte, war für Abteilungsleiter Thorsten List keine Überraschung, obwohl er natürlich enttäuscht war. »Es ging für mich vor allem darum, die Höchststrafe abzuwenden. Das habe ich vorher nur nicht so laut kundgetan. Saarbrücken war nun mal auf jeder Position einen Tacken stärker.« Den einzigen Punkt des Tages zum zwischenzeitlichen 1:5-Rückstand holte Christian Reichelt. Dem Detmold-Rückkehrer tat der Sonderapplaus nach einer Saison mit mehr Tiefen als Höhen gut. Reichelt zeigte in seinem letzten Einsatz für Brackwede seine wohl stärkste Partie (auch in Sachen Körpersprache), kämpfte bravourös, griff aggressiv an und überraschte den in der Rangliste weit über ihm liegenden Marc Rode nach einem 2:11 im ersten Satz (»Ich brauche immer Zeit, um reinzukommen«) mit 11:7/11:3/11:9. Fast jeder haderte am Sonntag irgendwie, auch auf den Rängen. Nachdem schon beide Doppel abgegeben werden mussten, stand für den alten Fahrensmann Ioannis Prindesis fest: »Der halbe Todesstoß. Jetzt muss ein Wunder passieren.« Doch das blieb aus. Weil Yang Lei gerade im Doppel an der Seite Reichelts ungewohnt zahlreiche kleine Flüchtigkeitsfehler unterliefen (List: »Da war er nicht gut drauf«) und der Chinese gegen Abwehrmann Tamas Lakatos, den ungarischen Jugend-Europameister im Doppel von 2013, einfach zu risikoreich spielte. Weil Spitzenmann Ferry Placek nicht richtig fit war. Der hielt sich nach fast jedem Ballwechsel seine zickende rechte Schulter. Da half auch das Überraschungs-Coaching des gewieften Taktikers Erik Bottroff nichts. »Ich habe seit Januar Schmerzen und nie richtig eine Pause machen können«, erklärte Placek entschuldigend. Das habe auch merklich seine Trainingsqualität beeinflusst. Und auch Kapitän Stefan Höppner seufzte nach seiner Dreisatzniederlage gegen »Gummiwand« Mikutis mit säuerlicher Miene: »Ich hasse Abwehrspieler.« Saarbrückens Cedric Nuytinck, Nummer 145 in der Welt, hat in der Champions League schon gegen Galionsfigur Timo Boll gespielt. Der Belgier lag sowohl gegen Lei mit 1:2 als auch Placek mit 0:1 zurück; ohne Brackweder Ertrag. Es fehlte die letzte Konzentration. »Die waren besser«, räumte Placek fair ein. Und auch Thorsten List wählte ein versöhnliches Schlusswort: »Auf jeden Fall war's ein schönerer Abschluss als im März. Da müssen wir mit zufrieden sein. Auf diesem Niveau entscheiden nun mal Nuancen.« Beste Unterhaltung war's trotz der Einseitigkeit. Angesichts spektakulärer Schläge hüben wie drüben ging oft ein Raunen durchs fachkundige Publikum.